Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 252 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Brans, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2662.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 4 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 198 — Mittwoch, den 25. August 1943 — 75. Jahrgang

Erbitterte Kämpfe an der Mius-Front

Sowjetische Durchbruchsversuche westlich Wjasma abgeschlagen — Hafengebiet von Palermo wirkungsvoll angegriffen — 60 Bomber bei einem Terroraugriff auf Berlin abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Mius-Front halten die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener mit Unterstützung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz zäher feindlicher Abwehr verlorengegangenes Gelände zurück.

Bei Isjum griffen die Bolschewisten mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgeriegelt und 133 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Charkow warfen deutsche Truppen südlich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Im Raum nordwestlich Charkow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht, 299 Panzer, 48 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 160 Kraftfahrzeuge und sonstiges Kriegsgerät wurden zerstört oder erbeutet.

Westlich Wjasma versuchten die Bolschewisten mit starken, durch Panzer und Schlachtflieger unterstützten Kräften, unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die Luftwaffe fügte dem Feind am Mius, am Donez und im Raum westlich Charkow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu.

Im Mittelabschnitt wurde eine feindliche Stellung mit 25 Salvengeschützen von Sturzkampfflugzeugen völlig zerstört.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 198 Panzer vernichtet und 85 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

An der Lapplandfront hat sich die 7. Gebirgsdivision unter Führung des Generalleutnants Krakau, von Verbänden der Luftwaffe des Generaloberſten Stumpff wirksam unterstützt, bei der Erstürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einsetzenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die Sowjets verloren allein an dieser Stelle über 1000 Tote. 50 stark ausgebaute feindliche Bunker wurden genommen.

Das Hafengebiet von Palermo wurde in der Nacht zum 24. 8. von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 BRT wurden vernichtet, neun Handelsschiffe mit zusammen 46 000 BRT und ein Kreuzer zum Teil schwer beschädigt.

In den Hafenanlagen entstanden ausgedehnte Flächenbrände.

Ueber dem Atlantik und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Die neu organisierte Luftverteidigung verhinderte den geschlossenen Angriff auf die Stadt und schoß nach bisherigen Feststellungen 60 mehrmotorige Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Krankenhäusern Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. 8. militärische Ziele in Südostengland mit Bomben aller Kaliber an.

Ritterkreuz für bewährten Staffelkapitän

DNB **Berlin**, 24. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Strakeljahn, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Vorstoß mit Sturmgeschützen und aufgesessenen Grenadieren

DNB **Berlin**, 24. Aug. Die Härte der Kämpfe bei Wjasma, die in ihrem Ausmaß während der beiden letzten Tage etwas nachgelassen haben, zeigt sich besonders in dem außergewöhnlichen Menschen- und Materialverlust, den die Sowjets in diesem Raum bei ihren vergeblichen Angriffen in Kauf nehmen mußten. Von den hier insgesamt vernichteten über 700 Panzerkampfwagen des Feindes wurden allein im Bereich eines Armeekorps innerhalb von zehn Tagen 530 Panzer abgeschossen. An diesem achtenswerten Erfolg waren neben den Grenadieren einer bayrisch-alpenländischen und einer schwäbischen Division besonders zwei Sturmgeschützabteilungen beteiligt, die an den Brennpunkten des heißen Kampfes unsere Infanterie in ihrer Abwehr immer so entlasteten, daß sie ihre Stellungen trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes meist unverändert halten konnte.

Nach stärkstem Trommelfeuer war es den Bolschewisten an einer Stelle gelungen, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Durch einen weiteren örtlichen Einbruch bei der rechten Nachbardivision wurde die Flanke des Abschnittes gefährdet. Die Sowjets hatten bereits eine Höhe besetzt, von der aus sie das rückwärtige Gelände weithin einsehen konnten und drohten die einzige Vormarschstraße abzuschneiden. Der Kommandeur einer der Sturmgeschützabteilungen, der die gefährliche Lage sehr schnell erkannt hatte, ließ Reservekräfte eines Grenadierregiments sofort auf seine Sturmgeschütze aufsitzen und drang mit ihnen tief in die Flanke des eingedrungenen Feindes. Infolge dieses entschlossenen Vorstoßes mußten die Sowjets die empfindliche Verluste zu verzeichnen hatten, die Höhe wieder räumen, so daß die Flankenbedrohung für die deutschen Stellungen beseitigt war und die Feuerstellungen unserer Artillerie vor der drohenden Umklammerung bewahrt wurden. Die Sturmartilleristen schossen dabei noch 29 feindliche Panzer ab.

In einem anderen Abschnitt, in dem zeitweilig die Verbindung zur Nachbartruppe verlorengegangen war, erhielt ein Oberleutnant eines Panzergrenadierregiments den Auftrag, zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen mit drei Mann und einer Funkstelle ins Niemandsland vorzugehen. Es gelang ihm auch, in einem Dorf, an dem der Feind schon vorbeigestoßen war, eine B-Stelle zu besetzen und während der ganzen Nacht seine Beobachtungen nach rückwärts zu melden. Zu seiner Verstärkung war noch ein Zug Grenadiere nachgesandt worden, der die B-Stelle jedoch nicht erreicht hatte. Am Morgen des nächsten Tages entdeckten die Bolschewisten die B-Stelle und versuchten, sie auszuheben. Während sich der Beobachtungstrupp langsam zurückzog, traf er auf den als Verstärkung ausgesandten Zug Grenadiere. Mit ihrer Unterstützung konnte der Oberleutnant seine Verfolger wieder zurückwerfen, erneut in den Rücken des Feindes vordringen und seine Beobachtungen und Meldungen fortsetzen. Mit mehr als zwei Bataillonen umringten die Sowjets daraufhin die kühne Kampfgruppe und versuchten sie zu vernichten. Damit zog diese die feindlichen Angriffe auf sich und verschaffte der Führung dadurch Zeit, Reserven heranzubringen und eine zusammenhängende Verteidigungslinie einzurichten. Als der Druck der Bolschewisten auf den Stützpunkt zu stark wurde, durchbrach der Oberleutnant mit seinen Leuten die er schnellstens auf drei Lastkraftwagen aufsitzen ließ, den Umschließungsring der Sowjets. Dabei wurde der Fahrer seines Lastkraftwagens verwundet. Geistesgegenwärtig griff der Offizier von der Seite ins Steuerrad und gelangte in rasender Fahrt zu den eigenen Linien.

Veränderungen in leitenden Stellen

Dr. Frick Reichsprotektor in Böhmen und Mähren — Himmler Reichsminister des Innern — Der Reichsarbeitsdienst oberste Reichsbehörde — Reichsarbeitsführer Hierl Reichsminister — Staatssekretär Frank Staatsminister

DNB **Berlin**, 25. Aug. Der Führer hat den Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Konstantin Freiherrn von Neurath auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden. Zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren hat der Führer den Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frick ernannt und ihn von den Aemtern des Reichs- und preußischen Ministers des Innern sowie des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung entbunden. Freiherr von Neurath und Dr. Frick bleiben weiterhin Reichsminister. Den leitenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Hans Pfundtner hat der Führer auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt.

Zum Reichs- und preußischen Minister des Innern sowie zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung hat der Führer den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler ernannt.

Der Reichsarbeitsdienst scheidet aus dem Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern aus. Der Reichsarbeitsführer untersteht als Chef einer obersten Reichsbehörde dem Führer unmittelbar. Dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl hat der Führer Titel, Rang und Befugnisse eines Reichsministers verliehen.

Die Ernennung des neuen Reichsprotektors hat zur Folge, daß der dem SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege erteilte Auftrag, die Geschäfte des Reichsprotektors vertretungsweise zu führen, beendet ist. Den Staatssekretär beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Karl Hermann Frank hat der Führer zum Staatsminister ernannt und ihn im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Der Führer hat den Reichsministern Freiherr von Neurath und Dr. Frick, dem SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege sowie dem Staatssekretär Pfundtner in besonderen Handschreiben seinen Dank für die dem deutschen Volke geleisteten großen Dienste ausgesprochen.

Fest in japanischer Hand

Landung der USA-Truppen auf der Insel Kumbangra gescheitert

DNB **Tokio**, 24. Aug. Im mörderischen Feuer japanischer Bodenverbände, die zur Verteidigung der Insel Kulambangara eingesetzt sind, scheiterte ein Landungsversuch nordamerikanischer Truppen. Die feindlichen Streitkräfte, die immer wieder hartnäckige Gegenangriffe unternahmen versuchten unter Einsatz von ungefähr 15 Landungsbooten und Torpedobooten auf der Insel Kulambanara Fuß zu fassen. Mehrere Landungsfahrzeuge wurden durch das gutgezielte Feuer der japanischen Verteidiger zum Kentern gebracht, worauf die Nordamerikaner sich zur Flucht wandten.

Bei einem Angriff japanischer [illegible] und Jäger auf die USA-Stellungen bei Bilbao Bella auf der Insel Lavello wurden 14 nordamerikanische Jagdflugzeuge abgeschossen. Obwohl 30 feindliche Jäger die japanischen Einheiten angriffen, wurden feindliche Transporte bekämpft, ein mittelgroßes und ein kleines Transportschiff versenkt, während zwei größere Transportschiffe und ein mittleres Transportschiff in Brand geworfen wurden. Außerdem brach als Folge des Angriffs in feindlichen Anlagen an drei Stellen Feuer aus. Insgesamt wurden bei den Kämpfen 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die japanischen Truppen von Kisla in neuen Stellungen eingesetzt

DNB **Tokio**, 24. Aug. Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier wird laut Domei berichtet: „Die kaiserlichen Armee- und Marineeinheiten, die auf der Insel Kiska stationiert waren, haben die Evakuierung ihrer gesamten Streitkräfte in der zweiten Hälfte des Juli ohne Störung durch den Feind vollendet. Diese Einheiten sind jetzt bereits in neuen Stellungen eingesetzt worden.

Der Reinfall der Nordamerikaner

„Tausende von Tonnen an Bomben und Granaten verschwendeten die Luft- und Marinestreitkräfte der USA gegen die Insel Kiska, die eine Niemandsinsel war, nachdem sich die Japaner in der zweiten Julihälfte sicher zurückgezogen hatten", so schreibt der Marinesachverständige der Agentur Domei. „Der Feind habe Kiska nahezu 20 Tage lang völlig überflüssig mit Bomben und Granaten bearbeitet. Washingtoner Berichte aus diesen Tagen hätten immer wieder bestätigt, daß die Beschießung und Bombardements von Kiska in dieser Zeit zu den schwersten gehört hätten, die je auf japanische Stellungen im Pazifik unternommen worden seien. Nach diesen Washingtoner Meldungen hätten die Amerikaner in den ersten beiden Augustwochen 106mal mit Flugzeugen bombardiert. Außerdem seien 15 Beschießungen durch USA-Flotteneinheiten bekanntgegeben worden.

Angloamerianischer Verrat

Deutliches Abrücken von der Atlantik-Charta

DNB **Genf**, 24. Aug. Die Londoner Zeitschrift „Time and Tide" veröffentlicht unter Bezugnahme auf zwei frühere Artikel der „Times" einen längeren Aufsatz über die Atlantik-Charta, in dem es unter anderem heißt, die Bedingungen dieses Abkommens könnten nicht mit Genauigkeit in der Praxis verwirklicht werden, da sie nicht genau präzisiert seien. Trotzdem gäbe es gewisse Dinge, die man nicht einfach machen könne, wenn man weiterhin auf die Respektierung der Charta Wert lege. Es könne eine wachsende Besorgnis so heißt es in dem Artikel weiter, festgestellt werden, da verschiedene europäische Staaten, die 1939 unabhängig waren, nach dem Kriege nicht mehr unabhängig sein und eines Teiles ihres Gebietes beraubt werden sollen, so daß sie bloß noch eine nominelle Unabhängigkeit besäßen.

Mit diesen Phrasen umschreibt die „Time and Tide" den Verrat ihrer Schützlinge an den Bolschewismus. Der Artikel ist eine neue Bestätigung des Großbetruges den Churchill und Roosevelt mit ihrer Atlantik-Charta betrieben haben, die sie lediglich als Lockmittel verwendeten. Heute verleugnen sie alle heiligen Schwüre, nachdem sie sich dem Bolschewismus in die Arme geworfen und ihm die kleinen Völker als Beute ausgeliefert haben.

Neuer japanischer Luftangriff auf nordaustralische Stützpunkte

DNB **Tokio**, 24. Aug. Die japanische Luftwaffe unternahm am Samstagfrüh einen erneuten Luftangriff auf die nordaustralischen Stützpunkte Brookscreek und Bachelor. Flakstellungen und Rollbahnen der dortigen Flugplätze wurden durch Bombenabwürfe beschädigt. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zum Standort zurück.

Poglavnik empfing Wirtschaftsführer der deutschen Volksgruppe

DNB **Agram**, 24. Aug. Der Poglavnik empfing die Wirtschaftsführer der deutschen Volksgruppe in Kroatien mit Dr. Gasteiger an der Spitze. In seiner Ansprache gab der Poglavnik seiner Anerkennung für die tätige Mithilfe der deutschen Volksgruppe an dem Auf- und Ausbau des kroatischen Staats Ausdruck.

Die bewegliche Abwehr

Anhaltend schwere Kämpfe im Osten — Die amerikanischen Bomberverluste

Die bolschewistische Getreideoffensive wird noch immer mit allen Kräften fortgesetzt. Wenn man bedenkt, daß diese gewaltige Schlacht im Osten nunmehr schon sieben Wochen tobt, und daß der Feind immer neue Kräfte heranführt, um doch noch zu dem operativen Ziele des Durchbruchs zu gelangen, dann begreift man, daß Stalin sehr viel daran gelegen sein muß, einen sichtbaren Erfolg zu erzielen. Wir sind in der Beurteilung seiner Bewegründe nicht auf Vermutungen angewiesen, sondern wir wissen durch die Offenherzigkeit der anglo-amerikanischen Presse, daß hier der Knüppel beim Hunde liegt. Es ist für die Sowjets eine dringende Notwendigkeit, wieder zu den Kornfeldern der Ukraine zu gelangen, weil die Völker der Sowjetunion schon jetzt schweren Hunger leiden. Dies an sich wäre für Stalin noch einigermaßen uninteressant, denn der bolschewistische Diktator hat schon in der Friedenszeit keine Bedenken getragen, Millionen seiner Untertanen einfach verhungern zu lassen. Aber die Schlagkraft der sowjetischen Heere ist durch den Hunger bedroht, weil die Verpflegung der Truppen an sich immer schwieriger wird und weil die Rüstungsarbeiter hinter der Front mit leeren Mägen an die Arbeit getrieben werden müssen.

Gegenüber diesem verzweifelten sowjetischen Anrennen gegen die deutschen Fronten hat die deutsche Führung in vielen Abschnitten das System der elastischen Abwehr angewendet. In dieser Linie liegen die Bewegungen, die vor einiger Zeit zur Räumung der vielumkämpften Stadt Orel geführt haben. Im Zuge gleichartiger Maßnahmen haben die deutschen Truppen die Trümmer der Stadt Charkow den Bolschewisten überlassen und eine Verteidigungslinie hart westlich davon bezogen. Bei der Würdigung derartiger Vorgänge muß man sich stets im klaren darüber sein, daß der Besitz der Städte an sich nicht viel bedeutet, sobald sie unmittelbar in der Kampflinie liegen. Gerade in diesem Abschnitt ist die Verteidigung stets beweglich geführt worden und die Stadt Charkow hat im Laufe dieses Krieges schon öfter den Besitzer gewechselt. Der OKW.-Bericht vom Montag teilt mit, daß nordwestlich von Charkow bei wachsenden Gefangenen- und Beutezahlen die Säuberung des Geländes von einer eingekesselten feindlichen Kräftegruppe fortschreitet. Hier scheint uns im Augenblick der Schwerpunkt der Kampfhandlungen zu liegen. An den übrigen Fronten scheinen sich die bolschewistischen Angriffe festgelaufen zu haben.

In der Abwehr der feindlichen Terrorangriffe gegen deutsche Städte haben die deutschen Jäger und Flakartilleristen einen wichtigen Erfolg erzielt. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß bei einem Angriff auf zwei süddeutsche Städte 51 USA-Bomber abgeschossen worden seien. Die weiteren Nachforschungen haben ergeben, daß die USA-Luftwaffe bei diesem Tagesangriff insgesamt 101 viermotorige Bomber verloren hat. Das ist ein so erheblicher Prozentsatz des angreifenden Verbandes, daß sich aus dieser Tatsache für den Gegner zweifellos ernste Erwägungen ergeben.

Schon bei dem Angriff auf das rumänische Erdölgebiet von Ploesti haben die angloamerikanischen Verbände sehr schwere Verluste erlitten. Diese Vorgänge zeigen, daß die Abwehr der deutschen Luftwaffe und ihrer Verbündeten im europäischen Raum immer wirksamer wird. Auch in Süditalien haben sich die deutschen Jäger in den letzten Tagen außerordentlich aktiv gezeigt.

Mexiko als USA-Kolonie

Das Land zum Vasallenstaat der Yankees degradiert

Berlin, 24. Aug. Es ist noch kein ganzes Jahrhundert, daß sich die Welt nicht darüber klar war, wer auf der Nordhälfte des amerikanischen Kontinents die vorherrschende, zielgebende Macht sein werde, Mexiko oder die Vereinigten Staaten? Noch hatten die Yankees den Mexikanern nicht Texas und Kalifornien geraubt, noch hatten die Franzosen eine beachtliche Machtstellung in Neuorleans, und noch stand die Epoche Kaiser Maximilians in Mexiko-City aus. Mexiko und Washington waren Rivalen, die sich oft feindlich gegenüberstanden und die sich mit großem Mißtrauen betrachteten. Noch der nordamerikanische Staatssekretär Kellog drohte vor ungefähr 15 Jahren, Mexiko vor die Schranken der öffentlichen Meinung der Welt zu zerren und beorderte, um seiner Drohung Nachdruck zu geben, einige Kriegsschiffe vor den Hafen von Tampico. Und dann ganz unerwartet trat ein Umschwung in den Beziehungen ein. Im Herbst 1927 entsandte Präsident Coolidge den Teilhaber des Bankhauses Morgan, Dwight Morrow, als Botschafter nach Mexiko. Die Interventionsdrohungen hörten plötzlich auf, Washington wünschte auf den Rat Morgans hin betont freundliche Beziehungen mit den südlichen Nachbarn, womit natürlich ein starker Dollarzufluß, Bohrungsrechte auf Oel usw. verbunden waren. Die Dollar gefielen den Mexikanern aber gut, und sie merkten erst viel später, daß sie sich damit selbst den Strick um den Hals gelegt hatten.

Vergeblich versuchte sich Mexiko unter der Regierung des vorangehenden Präsidenten Cardenas, aus der Zinsknechtschaft zu befreien. Die fremden Oelkonzessionen wurden verstaatlicht, aber da Nordamerika als Gegenmaßnahme die Silberkäufe in Mexiko einstellte und Kapitalanlagen kündigte, so sah sich Mexiko gezwungen, in Washington wieder um gut Wetter zu bitten und unterwarf sich damit endgü

Vergeblicher sowjetischer Ansturm

Westlich Charkow in fünf Tagen 641 Sowjetpanzer vernichtet

DNB. **Berlin**, 24. Aug. An der Ostfront erneuerten die Bolschewisten am 22. 8. ihre Durchbruchsversuche vor allem im Südabschnitt und zwar am Mius, bei Isjum und im Raum von Charkow. An den übrigen bisherigen Brennpunkten der Sommerschlacht entwickelten sich nur örtliche Kämpfe oder es blieb bis auf beiderseitige Stoßtrupptätigkeit ruhig.

Am Mius stehen unsere Truppen nun seit fünf Tagen in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Kräfte. Westlich Kuibyschewo hatte der Feind am Abend des 18. 8. eine schmale Einbruchsstelle erzielen können, die er in den folgenden Tagen ohne Rücksicht auf Verluste zu vertiefen und zu verbreitern trachtete. Er warf immer wieder frische Kräfte in die Frontlücke, in der Hoffnung, schließlich doch noch durchbrechen und die hinter unserer Front liegende Rollbahn erreichen zu können. Im Gegenangriff dämmten aber unsere Truppen die Flut der anstürmenden Bolschewisten auf den Flanken ein und riegelte dann in sehr harten Kämpfen auch die vorgedrungene Spitze ab.

Bei diesen dreitägigen schweren Kämpfen haben sich niedersächsische Grenadiere vom 3. Bataillon des Grenadier-Regiments 70 unter Führung von Oberleutnant Knecht aus Salzburg hervorragend geschlagen. Mit nur 50 Mann trat der Oberleutnant zum Gegenstoß an und entriß trotz zähen Widerstandes dem Gegner zwei Ortschaften und eine beherrschende Höhe. Der Feind wiederholte seine Angriffe gegen den Bergriegel mit Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern und gewann die Höhe zurück. Die Niedersachsen wichen nur Schritt für Schritt aus, rafften sich in den Feuerpausen aber immer wieder auf und stürmten gegen den wichtigen Eckpfeiler der Front vor. Obwohl zum sechsten Mal verwundet, blieb der Oberleutnant bei seinen Grenadieren und kämpfte, bis die Angriffskraft des Feindes erlahmte und die Riegelstellung wieder fest in unserer Hand war. Mit gleichem Mut warf sich die ganze Division den Sowjets entgegen. Sie schoß innerhalb dreier Tage 95 feindliche Panzer ab und verhinderte so die Erweiterung des feindlichen Einbruchs. Durchgesickerten Kräften trat hinter unseren Linien eine rasch zusammengefaßte Kampfgruppe deren Kern Flak- und Pak-Geschütze bildeten, entgegen. Sie sicherten die bedrohte Rollbahn, drückten den Feind zurück und hielten so lange stand, bis von weiteren Verstärkungen ein fester Riegel gebildet war. Am 22. 8. versuchten die Bolschewisten erneut, hier durchzubrechen. Alle Anstrengungen der starken, von Artillerie, Panzern und Flugzeugen unterstützten Kräfte waren jedoch vergeblich. Der Feind hatte außerordentliche Verluste, vor allem durch Luftangriffe, bei denen starke Sturzkampffliegerverbände feindliche Panzer- und Truppenansammlungen wirkungsvoll mit Bomben eindeckten.

Am mittleren Donez nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe ebenfalls wieder auf. Sie mußten ihre Vorstöße aus den gleichen Ausgangsstellungen wie am 16. 8. beginnen, bis nach Vereinigung örtlicher Fronteinbuchtungen bis zum Abend des vierten Kampftages die alte Hauptkampflinie in vollem Umfange wiederhergestellt worden war. Diese ersten vier Tage hatten dem Feind aber bereits beträchtliche Verluste gebracht. Im Abschnitt eines Panzerkorps hatte er allein 240 Panzer verloren und seine Kompanien waren teilweise bis auf zehn, ja auf acht Mann zusammengeschmolzen. Infolge dieser Verluste ließ die bolschewistische Angriffstätigkeit am fünften Kampftage fühlbar nach, um schließlich für zwei Tage gänzlich aufzuhören. Nach Auffrischen der schwer mitgenommenen Verbände griffen die Sowjets dann aber von neuem an. Die Vorstöße waren wieder von sehr heftigem Artilleriefeuer begleitet. Ihr Schicksal war aber das gleiche, wie das der Angriffe im ersten Kampfabschnitt: Sie wurden abgefangen und unter Abschuß von über 130 Panzern zerschlagen. Zahlreiche weitere Waffen und Panzer fielen bei entlastenden Luftangriffen den Bomben unserer Stukas zum Opfer.

Der Schwerpunkt der bolschewistischen Angriffe des 22. 8. lag wieder im Kampfraum von Charkow. In den letzten Tagen hatten die Sowjets hier starke Stoßkeile angesetzt. Unter sehr schweren Verlusten des Feindes gewann der Angriff westlich von Charkow an Boden. Die Bolschewisten konnten aber nicht verhindern, daß Verbände des Heeres und der Waffen-SS in die tiefe Flanke der vorgedrungenen Kräfte hineinstießen und die vorübergehend entstandene Frontlücke schlossen. Der aus Infanterie- und Panzerverbänden gebildete feindliche Stoßkeil brach durch den Gegenangriff auseinander. Starke Teile wurden südlich der wiederhergestellten Hauptkampflinie abgeschnitten und schließlich trotz fortgesetzter Entlastungsangriffe und Ausbruchsversuche vernichtet. Die an der Bildung dieses Kessels beteiligten Divisionen eines deutschen Korps schossen dabei vom 17. bis 21. 8. insgesamt 641 Sowjetpanzer ab und erbeuteten oder vernichteten 176 Geschütze. Die Säuberung des Geländes ist noch im Gange, die Gefangenen- und Beutezahlen steigen noch ständig. Unsere Luftwaffe griff mit starken Kräften an den Schwerpunkten der Schlacht in die erbitterten Kämpfe ein. Starke Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtfliegerverbände zersprengten feindliche Panzer- und Truppenansammlungen und vernichteten oder beschädigten zahlreiche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Sprengwolken über Charkow

Die Einwohner der Stadt gingen mit den Deutschen zurück

Von Kriegsberichter Artur Leser

DNB (PK.) Eine tote Stadt, das war unser Eindruck von Charkow, als wir durch das Trümmerfeld dieser Stadt fuhren. Vor den Toren lagen unsere Truppen, die in heftigsten Kämpfen den Feindmassen einen erbitterten Widerstand leisteten. Fauchend und zischend jagten die auf dem riesigen Oval des einst wolkenkratzerumsäumten ehemaligen Roten Platzes aufgefahrenen Werferbatterien ihre todbringenden Geschosse gegen den anbrandenden Feind. Nach Süden hin hielten Kräfte einer rheinisch-westfälischen Panzerdivision, am Traktorenwerk und am namenlosen Dorf die Verteidigungslinie. Rechts und links anschließend kämpften unsere Infanteristen den ungleichen Kampf gegen immer wieder anrennende Panzer der Sowjets. Unsere Artillerie, die Heeresflak, die panzerbrechenden Waffen auf Selbstfahrlafetten wandten sich immer von neuem gegen gegnerische Schwerpunkte. Die Luftwaffe zerschlug immer wieder Bereitstellungen des Feindes. Rechtzeitig und in völliger Ruhe waren die großen Transportzüge weggegangen, die das Hab und Gut der Zivilbevölkerung in rückwärtige Gebiete brachten. Nach vielen Tausenden zählten die Zivilisten, die auf den deutschen Dienststellen erschienen und flehentlich darum baten, mit den Deutschen weggehen zu dürfen, um nicht den Sowjets ausgeliefert zu sein; in großzügiger Weise wurden alle diese Wünsche erfüllt.

Planmäßig wurden alle Einrichtungen in Sicherheit gebracht, die den deutschen Truppen gedient hatten. Von Pionieren und besonderen Einsatztruppen wurden andererseits alle taktisch wichtigen Objekte, ferner die Versorgungseinrichtungen und Wirtschaftsbetriebe zur Sprengung fertiggemacht. Brücken, Bahnanlagen, alle irgendwie noch verwendbaren Einrichtungen der Flugplätze waren so zur Sprengung vorbereitet, daß ein Druck genügte, um zur befohlenen Stunde alle vom Feind noch benutzbaren Objekte in die Luft gehen zu lassen. Am Wochenende wurde nach vorheriger Bergung auch des letzten verwendbaren Gutes zur Sprengung geschritten. Auf den Flugplätzen wurden die Rollfelder durch Reihensprengung tief aufgewühlt. Flugplatzgebäude und Hallen gingen in Brand auf und sind damit nicht nur völlig unbrauchbar geworden, sondern es ist sogar jede Wiederverwendung einzelner Teile ausgeschlossen.

In der Morgenfrühe des Montag gingen nach planmäßigem Absetzen der letzten deutschen Einheiten sämtliche Brücken und Uebergänge in die Luft. Riesige Sprengpilze standen über der Stadt, an allen Ecken und Enden loderten die Flammen auf. Der anbrechende strahlenhelle Augusttag blickte in graue Oede. Um 5.35 Uhr hatten sich unsere letzten Spähtrupps und Sprengkommandos aus dem Gebiet der toten Stadt gelöst. Zögernd folgte der Feind in einen wertlosen Haufen von Trümmern, in ein Gewirr brennender Häuser deren Mauern verstand zerfielen. Sein Triumphgeheul dürfte sich in Enttäuschung verwandeln, sobald er erkennt, daß sein mit allen verfügbaren Reserven geführter Stoß nicht nur ins Leere, sondern in eine in den Zuckungen des Todes verlöschende Stadt gegangen ist.

Kunstraub in Sizilien?

Londoner Kunsthandlung katalogisiert bereits die Werte

DNB **Rom**, 24. Aug. Wie die Zeitung „Popolo di Roma" meldet, ist auf Sizilien ein Vertreter der englischen Kunsthandlung Duveen aufgetaucht, um eine Bestandsaufnahme der dortigen Kunstschätze vorzunehmen. Er soll den systematischen Aufkauf von Kunstschätzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen vorbereiten. Der Kunstgangster hat die Pinakothek in Palermo und die Kathedrale von Catania besucht und Verzeichnisse über die dort befindlichen Kunstschätze aufgestellt. Unter anderem hat er auch den Schatz der heiligen Agathe in Catania, der aus der massivgoldenen, mit Edelsteinen besetzten Krone der Heiligen besteht in seinen Katalog aufgenommen.

„Popolo di Roma" vermerkt dazu, daß diese Nachricht sehr ernst sei, und daß die Ausplünderung, die die Briten auf Sizilien einzuleiten beginnen, sehr große Erfolgsaussichten habe, da der Staat nicht in der Lage sei, die Ausfuhr der Kunstschätze zu verhindern und die Privatpersonen angesichts der augenblicklichen Schwierigkeiten veranlaßt sein könnten, sich von ihren Kunstschätzen zu trennen. Die Proteste des Oberaufsichtsamtes von Palermo werden so meint „Popolo di Roma" taube Ohren finden. Die römische Zeitung befürchtet, daß die Firma Duveen d. h. also England, die berüchtigten Banknoten als Zahlung anbieten werde, die für den Umlauf in den besetzten Gebieten bestimmt seien und für die die Militärbehörden einen Zwangskurs festgesetzt haben. „Popolo di Roma" fordert die italienische Regierung auf ein wachsames Auge auf diese Angelegenheit zu haben, und erinnert daran, daß die Italiener seit zwei Jahren Griechenland besetzt hielten und dort stets die größte Achtung für die vorhandenen Kunstschätze bewiesen hätten. Italien habe also deshalb das Recht, daß auch seine Kunstschätze von den Engländern gewürdigt würden und die gleiche Behandlung erführen.

„Wir werden wie zu den Zeiten Lord Elgins, der den Parthenonfries raubte, einen regelrechten archäologischen Raubzug erleben" schließt „Popolo di Roma" ihren Artikel und erinnert damit an den unglaublichen Raubzug, den Anfang des 19. Jahrhunderts Lord Elgin in Athen unternahm, wo er die gesammelten altgriechischen Bildwerke, hauptsächlich von der Akropolis, fortschaffen ließ, nachdem er sich von der türkischen Regierung die Erlaubnis erschlichen hatte, auf der Akropolis Messungen vorzunehmen, Ausgrabungen anzustellen und einige Steinböcke mit alten Inschriften an sich zu nehmen. Diese Erlaubnis mißbrauchten Elgins Leute dazu, um vom Parthenon die meisten der noch vorhandenen Statuen und Friese einfach abzubrechen ohne Rücksicht auf die Beschädigungen, die die historischen Bauwerke dabei erlitten. Eine Unzahl wertvoller Denkmäler der Blütezeit der athenischen Skulptur sowie zahlreiche Bildwerke und Inschrift-Steine wanderten in Kisten verpackt nach England. Die ganze Sammlung, die dem Lord 74 240 Pfund Sterling gekostet hatte, wurde dann 1816 durch Parlamentsbeschluß für 35 000 Pfund, was einem Geldwert von etwa 3/4 Millionen Mark gleichkam, von der englischen Regierung erworben und dem britischen Museum einverleibt.

Die Briten scheinen also nach der Methode Elgin nun auch die unschätzbaren Kunstwerte Siziliens rauben zu wollen, und es wird sich sicherlich auch wieder ein Parlament finden, das den Raub sanktioniert und das Britische Museum mit Kunstwerten bereichert, die nach Gangstermanier entführt worden sind. Die Firma Duveen aber wird vermutlich ein gutes Geschäft dabei machen, denn Kunstwerte sind für die Engländer nichts weiter als Ware, die man möglichst billig erwirbt, um sie zu höchsten Preisen zu verschachern.

Bittere Kritik an England

An der Hungersnot in Indien ist es allein schuld

DNB **Genf**, 24. Aug. Mit der mannigfachen Kritik, besonders auch von amerikanischer Seite, am britischen Empire und der Art seiner Verwaltung beschäftigt sich der Labourabgeordnete Creech Jones im „Daily Herald": Man müsse zugeben, erklärte er, daß einige englische Kolonialmethoden sich nicht länger verteidigen lassen. Insbesondere müsse man die „Reigung" britischer Aktionäre unterbinden, die die Kolonien wie in den früheren Zeiten ausbeuteten, um den ganzen Wohlstand der kolonialen Gebiete in ihre eigenen Taschen zu „praktizieren".

Besonders lebhaft werden in der englischen Presse die britischen Methoden in Indien kritisiert. Die Lebensmittelversorgung Indiens sei trotz Gegenmaßnahmen der Regierung in letzter Zeit noch schlechter geworden als es ohnehin schon war, schreibt der „News-Chronicle"-Korrespondent in Bombay. Es fehle auch eine alle Schichten der Bevölkerung befriedigende Verteilungsmaßnahme. Außerdem trieben die Hamsterer immer noch ihr Unwesen, ohne daß die Regierung mit wirksamen Mitteln gegen sie vorgehe. Es bleibe Tatsache, daß die im Lande vorhandenen Lebensmittel nie die Menschen erreichten die sie am dringendsten brauchten.

Girand, um Mexiko zu helfen, den Plan gefaßt, die französische Industrie aus Nordafrika zu evakuieren. Der Vertreter des französischen Emigrantenkomitees in Mexiko, Pezet, gab auf einem Bankett präzise Angaben über die Uebersiedlung, wobei er die Krisis im nordafrikanischen Wirtschaftsleben betonte, sich über den geeigneten Personalmangel beklagte und hervorhob, daß es schwierig sei, die notwendigen Rohstoffe herbeizuschaffen. In Mexiko hat diese Erklärung Begeisterung hervorgerufen. Sofort wurde eine Industriekommission mit nordamerikanischen Beratern ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, diese neue Industrie anzukurbeln und damit endgültig das mexikanische Volk dem nordamerikanischen Großkapital auszuliefern. Es kommt in den nordamerikanischen Pressekommentaren klar zum Ausdruck, daß die USA in Mexiko eine Kolonie sehen, die ausgebeutet werden muß. Mexiko muß, heißt es, USA Zucker, Gummi, Zement, Alkohol und Papier liefern. Aber, um dieses Ziel zu erreichen, sei es unbedingt notwendig, daß Mexiko den gesamten Ausbau nordamerikanischen Fachleuten überlasse, einschließlich des Transportwesens. So versandete die einst so stolze Tradition Mexikos in den Geldschränken der Yankees.

tig dem USA-Imperialismus. Der Ausbruch des Krieges vertiefte das Hörigkeitsverhältnis.

Der jetzige Präsident, General Camache, sieht sich heute veranlaßt, das zu tun, was ihm von Roosevelt befohlen wird. Er hat dem Deutschen Reich den Krieg erklärt und sein Land als Aryl für alle Achsengegner geöffnet.

Die Unterwürfigkeit Mexikos hat dazu geführt, daß Camache eine gemischte nordamerikanisch-mexikanische Kommission einsetzen mußte, die dem Präsidenten erklärte, daß sein Land vollkommen ungenügende Opfer für die gemeinsame Sache gebracht habe. Sofort müßten die Steuern erhöht werden, um die notwendigen Summen aufzubringen. Wenn die Vereinigten Staaten nicht die Kontrolle über die Finanzgebarung übernähmen, so sei der wirtschaftliche Zusammenbruch unvermeidlich. Das heißt mit anderen Worten, daß die Vereinigten Staaten Mexiko seiner Finanzhoheit berauben und endgültig zum Vasallenstaat degradieren wollen. Nun hat man in Washington, wie die USA-Zeitungen erfahren, während der Anwesenheit des französischen Verrätergenerals

Ständige Unruhe in Iran

Unterbrechung der Telephonverbindung Teheran—Bagdad

DNB **Saloniki**, 24. Aug. Die Telephonverbindung zwischen Teheran und Bagdad ist in den letzten Wochen durch Sabotageakte mehrfach unterbrochen worden. Auch an den Oelfeldern der Anglo-Iran Oilcompani" wurden Sabotagen verübt. Die britischen Militärbehörden haben jetzt eine verschärfte Ueberwachung angeordnet und Kommandos zur Bekämpfung der Sabotage ausgerüstet. Als Schuldige wurden meist einheimische Arbeiter festgestellt, die zum Teil durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden, ohne daß die iranische Oeffentlichkeit davon unterrichtet worden wäre.

Fette Zeiten für die USA-Ganaster

DNB **Lissabon**, 24. Aug. Nach einer Meldung des „Berner Bund" nehmen die Schwarzhandelsorganisationen in den USA riesige Ausmaße an, die eine fühlbare Nahrungsmittelknappheit zur Folge haben. Die Erinnerungen an die Schmiergelder der Prohibitionszeit sollen das Schweizer Blatt werden wieder lebendig, und für die Beamten der Lebensmittelbehörden kommen fette Zeiten. Die Ganaster nutzen die Lage aus, indem sie Schieber und Schmuggler wie während der Prohibitionsjahre bestechen. An Stelle des Alkohols sind jetzt Nahrungsmittel wie Fleisch, Zucker und Kaffee getreten. Die USA-Zeitungen sprechen bereits von einem „Paradies der Fleischschieber" denn Fleisch scheint der rentabelste Artikel zu sein. Untersuchungen in Chikago haben ergeben, daß in schmutzigen Hinterhöfen und dunklen Gassen schwarzgeschlachtet wird. Die Folgen sind bereits Fleischvergiftungsepidemien. In einem Distrikt von Ohio versorgen z. B. drei Schlachthäuser den schwarzen Markt. 40 Fleischer die früher eigene Betriebe hatten, schlachteten 1943 dreimal soviel wie 1941. In Washington verschwinden etwa zwei Drittel des Fleisches in den Gefrierkellern der Fleischschieber. Die großen Hotels sind auf den schwarzen Markt angewiesen. Schätzungsweise bringt der Schwarzhandel mit Fleisch den Schiebern in Newyork wöchentlich einen Gewinn von 2,5 Millionen Dollar ein. Die Behörden sind machtlos den Ganastern gegenüber. Wie die Zeitung „Time" erklärt, wäre eine ganze Armee nötig, wollte man mit Polizeigewalt gegen die Verbrecher vorgehen. Die Amtsstellen versuchen vorerst, durch Rundfunk und Presse den Kampf gegen die Schieberorganisation aufzunehmen und wenden sich vor allen Dingen an die Frauen denen

Hafen von Palermo von deutschen Bombern angegriffen

Feindliche Einflüge nach Italien

DNB **Rom**, 24. Aug. Der amtliche Bericht des Oberkommandos lautet:

Deutsche Bomber haben im Hafen von Palermo vor Anker liegende Schiffe des Gegners angegriffen und dabei Treffer auf elf Handelsschiffen und drei Kriegsschiffen erzielt, und zwar müssen zwei Frachter mit insgesamt 9000 BRT und zwei Zerstörer als versenkt betrachtet werden.

Carbonia und Ortschaften in der Umgebung Neapels und Baris bildeten das Ziel von Einflügen. Dabei schossen deutsche Jäger im Gebiet von Neapel drei feindliche Maschinen ab, während zwei weitere in der Nähe von Sant'Antioco-Cagliari, von der Flak getroffen, brennend abstürzten.

In der Umgebung Crotones entdeckte man die Trümmer von sieben von der Flak abgeschossenen Flugzeugen, die während des vom amtlichen Wehrmachtbericht gemeldeten Nachtgefechtes am 20. August abstürzten.

Wachsende bolschewistische Agitation in Nordafrika

DNB **Vichy**, 24. Aug. Nach Meldungen aus Tanger fand vor kurzem im Stadtkasino von Algier eine kommunistische Kundgebung statt, auf der alle Redner vollkommene Aktionsfreiheit für die Partei forderten. Ihre Reden endeten ausnahmslos mit Hochrufen auf die Sowjetunion.

Ein großer Teil der Bevölkerung Französisch-Nordafrikas befürchtet, daß die Angloamerikaner, indem sie diese Agitationstätigkeit dulden, die Bolschewisierung des Landes vorbereiten. Die Juden stehen bei diesem Treiben Moskaus an vorderster Stelle und verfolgen und verdächtigen alle, die im Rufe einer loyalen Haltung gegenüber Vichy stehen.

General Franco besuchte El Ferrol

DNB **El Ferrol del Caudillo**, 24. Aug. Der spanische Staatschef General Franco, der sich zur Zeit auf seinem Sommersitz Pazo de Meiras aufhält, stattete seiner Geburtsstadt El Ferrol del Caudillo einen Besuch ab. Der Caudillo, der von führenden Persönlichkeiten begleitet war, besichtigte im Hafen die militärischen Einrichtungen und wohnte anschließend einer Veranstaltung der in El Ferrol del Caudillo stationierten Marineeinheiten zu Ehren des Staatschefs bei.

Sowjetisches U-Boot im Schwarzen Meer versenkt

DNB **Bukarest**, 24. Aug. Die rumänischen Zeitungen berichten über die vor einigen Tagen erfolgte Versenkung eines sowjetischen U-Bootes von 600 Tonnen im Schwarzen Meer durch einen rumänischen Zerstörer. Das U-Boot versuchte, ein von einem frontnahen Hafen nach Rumänien zurückkehrendes Geleit anzugreifen, verschoß wirkungslos drei Torpedos auf den Zerstörer „Maraschti" und hob sich nach dem dritten Schuß für einen Augenblick leicht aus dem Wasser, so daß Standort und Type genau ausgemacht werden konnten. Schon nach den ersten Wasserbomben des Zerstörers wurde eine Wolke von Oel und Eisenteilen des getroffenen U-Bootes hochgeschleudert.

China braucht die Hilfe Japans

DNB **Nanking**, 24. Aug. Die Zeitung „Chung Pao" schreibt, das Anschwellen der Preise des täglichen Bedarfs sei zum wichtigsten und sorgenschwersten Problem im Leben des chinesischen Volkes geworden. Unzulängliche Produktion, erschwerte Transportmöglichkeiten, Hamsterei und Spekulationen trügen hierzu bei. Die Chinesen könnten nur hoffen, daß die Japaner helfen würden, die Schwierigkeiten zu überwinden, um die Existenz des chinesischen Volkes zu erhalten.

Die traditionelle Totenehrung des Flamentums im Yser-Denkmal

DNB. **Brüssel**, 23. Aug. Zum 24. Male fanden sich am Sonntag die führenden Vertreter des Flamentums zu der traditionellen Totenehrung in der Krypta des Yser-Denkmals in Dixmuiden ein. Wie in den vergangenen Kriegsjahren beschränkten sich auch dieses Mal die Feierlichkeiten auf einen kleinen Rahmen. Im Mittelpunkt des Geschehens an die im ersten Weltkrieg gefallenen 30 000 Flamen und die im jetzigen Krieg gebliebenen Söhne Flanderns stand ein Totenamt, das von einem Feldgeistlichen des Krieges 1914-18 zelebriert wurde. Im Vordergrund stand die Devise, für ein einiges Flandern im Rahmen der germanischen Volksgemeinschaft in einem neuen Europa zu kämpfen.

500-Jahr-Feier der kleinsten finnischen Klosterstadt Naantali

DNB **Helsinki**, 24. Aug. Am Montag beging die Klosterstadt Naantali die kleinste in Finnland, die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Naantali ist die einzige mittelalterliche Stadt Finnlands, deren Gründungsdatum genau bekannt ist.

Deutsche Soldaten als Lebensretter

DNB. **Oslo**, 24. Aug. In der Nähe der Ortschaft Dovre retteten zwei deutsche Soldaten zwei norwegische Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens. Die Norwegerinnen, die nicht schwimmen konnten, kamen beim Baden in tiefes Wasser und gingen mehrmals unter, als sie von den deutschen Soldaten bemerkt wurden.

---

sie raten, nichts auf dem Schwarzmarkt zu kaufen.

Wie zur Zeit der Prohibitionsblüte greifen die Fleischschieber auch aktiv in die Politik ein, um ihr dunkles Gewerbe auf möglichst feste Grundlage zu stellen. Die Lokalbehörden werden bestochen, und die Parteikassen erhalten reichliche Beträge aus den Schieberkreisen. Die Parteien ihrerseits bemühen sich um die Gunst der mächtigen Gangsterverbände um sich ihre Stimme im kommenden Wahljahr zu sichern.

Vier USA-Flugzeuge abgeschossen

DNB **Schanghai**, 24. Aug. Wie zu dem versuchten Angriff nordamerikanischer Bomber auf das Gebiet von Hankau, Dutschang und Hajang ergänzend mitgeteilt wird, wurden drei Consolidated-Bomber von japanischen Jägern abgeschossen. Eine weitere Maschine wurde durch die Flak vernichtet.

Standley wird aus Moskau abberufen

DNB **Stockholm**, 24. Aug. Nach einer Associated-Preß-Meldung in „Stockholms Tidningen" gab ein offizieller Sprecher in Washington bekannt, daß Botschafter Stanley von seinem Posten in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werde.

Alle Welt voll Grimme steht, wer darinne müßig geht, der wird ganz verderben: die Ehre muß ihm sterben. (Spruch aus dem 12. Jahrhundert)

Schwerte, 25. August 1940.

Durchhalten!

Bereits an der Schwelle des fünften Kriegsjahres steht unser Vaterland nun schon im Mittelpunkte eines Ringens, dessen Ausmaß und Größe alle Kämpfe anderer Zeitepochen weit in den Schatten stellen. Unsere Soldaten, die unübertroffenen Garanten unseres Endsieges, stehen einzig da in der Geschichte aller Kriege. Ihren Mut, ihre Tapferkeit und ihre charakterliche Größe wagt ihnen selbst der Feind nicht abzusprechen. Jeder Deutsche, der ihren Kampf, ihre Entbehrungen und ihre Leiden vergißt, ist nicht wert, den Namen „Deutscher" zu tragen.

Doch nicht nur die eherne Front unserer Wehrmacht, sondern auch die Front in der Heimat hat ihre Taten mit ehernen Runen in das Buch der Geschichte eingeschrieben. Sie steht, ein Fanal ewiger deutscher Größe und Opferbereitschaft. Schwer sind die Opfer, die gebracht werden müssen, aber jeder weiß, wofür er sie bringt: für die Erhaltung unserer Heimat, unserer Ehre!

Nie wird unsere heilige Erde erzittern unter dem Marschtritt feindlicher Regimenter; niemals soll über deutsche Lande der Dämon des Krieges hinwegstürmen; das schwören wir!

Unsere Gegner wissen, daß sie ihre gemeinen Ziele nie erreichen werden, und deshalb greifen sie zu dem ehrlosen und satanischen Mittel des Luftkrieges, eines Krieges gegen unschuldige Frauen, Greise und Kinder. Mit ihm glauben sie, unseren Willen zum Sieg und den unbändigen Glauben an unseren Führer zerschlagen zu können. Sie vergessen dabei nur eines, daß wir Deutsche sind, deren Siegeswille ehern und deren Glauben unerschütterlich ist.

Furchtbar ist das Leid, welches über manche unserer Volksgenossen hereinbricht; aber mit verkniffenen Lippen kämpfen wir weiter. Nie werden uns diese Barbaren, denen wir nicht einmal die Achtung, die man einem ehrlichen Feinde zollt, entgegenbringen können. Das aber wissen wir: Einmal kommt der Tag der Abrechnung, des furchtbaren Erwachens für sie. Neben dem Bombenterror wollen unsere Feinde nun unsere Moral, unseren Kampfeswillen und unsere Kampfgesinnung untergraben durch eine Propaganda von Lügenmeldungen und furchterweckenden Übertreibungen. Sie werden sich irren. Wir kennen keine Furcht und glauben nicht, was sie schreiben und sagen!

Und warum halten wir durch? Nicht nur, weil wir wissen, welches Elend und welches Leid uns als Besiegte bevorstünde, sondern, eben weil wir Deutsche sind. Bei uns gilt Fahnenflucht als das größte Verbrechen. Schande über den, der in der Stunde der Not den Führer verläßt. Und frage dich einmal, Deutscher, könntest du unseren Führer verlassen? Unseren Führer, der zu jeder Stunde sein Leben einsetzt für das Wohl seines Volkes, für dein Wohl? Niemals! Es ist eine tödliche Beleidigung unserer Ehre, wenn der Gegner uns solch eine Tat zumutet.

Im Gegenteil, durch alles Leid werden wir nur noch härter werden. Uns alle, den Führer und sein Volk, umschließt ein heiliges ehernes Band, welches niemals zerschnitten werden kann!

Mögen sie mit noch so gemeinen und furchtbaren Waffen gegen uns vorgehen, wir werden uns zu verteidigen wissen. Wir werden ihnen zeigen, was es heißt, Deutsche zum Feinde haben. Wir geben nicht, wie 1918, klein bei, sondern kämpfen bis zur letzten Patrone. Und mit uns ist Gott. Das wissen wir!

Herbert Karl

Tageschronik

:: Verkehrsstockungen auf Schwerter Gehsteigen. Der Straßenverkehr in Schwerte ist in mancher Hinsicht stärkeren Hemmungen unterworfen als der Verkehr in vielen anderen Städten. Unsere Stadt hat schmale und winkelige Straßen, denen die spätere Zeit keine oder nur unzureichende Bürgersteige geben konnte. An ihnen stehen viele alte Häuser, die nicht nach der Fluchtlinie gebaut sind. Eigenwillig schieben sie sich ins Straßenbild vor. Man kann sie nicht wenden und ausrichten, wie es für die Abwicklung eines geordneten Straßenverkehrs manchmal erwünscht wäre. Viele dieser Häuser stehen so weit in die Straßenflucht hinein, daß es hier einen Gehsteig überhaupt nicht gibt. Man braucht nur durch die Hüsingstraße, Friedrichstraße und eine ganze Anzahl anderer Straßen zu gehen, so kann man Straßenteile finden, wo es überhaupt keinen Gehsteig gibt. Am Tage bedeutet das gerade keine großen Gefahrenquelle, wohl aber in der Dunkelheit, namentlich in der verkehrsreichen Hüsingstraße. Jeder Passant muß hier von dem Bürgersteig auf den Fahrdamm und ist hier in Gefahr, überfahren zu werden. Gegenwärtig ist eine Begradigung oder Änderung nicht möglich, nur eine Radikaländerung nach dem Kriege könnte hier gleich Wandel schaffen. Manche unserer Gehsteige in den Hauptverkehrsstraßen sind sehr schmal. Aber dennoch kann man in den späten Nachmittags- und Abendstunden Jugendliche und Halbwüchsige beiderlei Geschlechts sehen, die truppweise die Ecken der Kreuzungsstraßen besetzt halten und nicht weichen, so daß der Passant gezwungen ist, auf den Fahrdamm zu gehen. Etwas mehr Verkehrsdisziplin würde hier schon Wandel bringen.

Erhaltung von Naturschutzdenkmälern

Naturschutzsünder werden bestraft!

Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Durchführungsverordnung dazu vom 31. Oktober 1935 sind im Großdeutschen Reich Naturschutzbehörden bestimmt und Naturschutzstellen errichtet worden. Die oberste Naturschutzbehörde ist der Reichsforstmeister. In den Provinzen sind höhere Naturschutzbehörden die Regierungspräsidenten, untere Naturschutzbehörden sind die Landräte und Oberbürgermeister. Diesen Naturschutzbehörden entsprechen als fachliche Beratungsstellen die Bezirks- und Kreisstellen für Naturschutz. Die Provinzstelle, in der die in einer Provinz bestehenden Bezirksstelle zusammengefaßt sind, hat für ein einheitliches Wirken der Naturschutzstellen in ihrem Geschäftsbereich zu sorgen. Geschäftsführer einer Naturschutzstelle ist jeweils der Provinz-, Bezirks- oder Kreisbeauftragte für Naturschutz. Die Naturschutzstellen haben die Aufgabe, besondere Landschaftsgebiete und Naturdenkmäler vor der Vernichtung zu schützen. Eigenart und Schönheit der heimatlichen Natur zu pflegen, dort, wo es nötig ist, Naturschutzmaßnahmen zu veranlassen und ihre Durchführung zu überwachen und darüber hinaus für den Naturschutzgedanken zu werben. Dieser amtliche Naturschutz wird unterstützt durch die naturkundlichen und Naturschutzvereine.

Es ist verboten, Naturdenkmäler zu beseitigen oder zu beschädigen. Als Beschädigung gilt auch das Ausästen oder das Abbrechen von Zweigen, das Verletzen des Wurzelwerks oder das Verunzieren der Naturdenkmäler auf andere Weise, ebenso auch jede Maßnahme, die geeignet ist, das Wachstum der Naturdenkmäler nachteilig zu beeinflussen. Außerdem ist es nicht gestattet, an den Naturdenkmälern oder deren Umgebung Reklameaufschriften anzubringen oder Verkaufsstellen zu errichten, Schutt abzuladen oder andere Gegenstände längere Zeit zu lagern. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind. Mit einem Naturschutzsünder hatte sich jetzt das Amtsgericht in Bielefeld zu befassen, der auf seinem Pachtland einen wallheckenähnlichen Waldstreifen niederlegte, obwohl ihm bekannt war, daß zwischen dem 15. März und 30. September das Abholzen, Abbrennen und Roden von Wildhecken nach § 14 der Naturschutzverordnung grundsätzlich verboten ist. Der Sachverständige trat vor Gericht der irrigen Auffassung mancher Bauern und Landwirte entgegen, als diene der Naturschutz nur ästhetischen Zwecken und Zielen. In Wirklichkeit habe die wissenschaftliche Forschung längst die biologische Bedeutung des Natur- und Vogelschutzes erwiesen. Hecken und Waldstreifen müßten nicht nur aus Schönheitsgründen, sondern vor allem als Wind- und Frostschutz für die Äcker und als Niststätte der natürlichen Schädlingsbekämpfer erhalten bleiben. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten zu einer empfindlichen Geldstrafe, ersatzweise 10 Tagen Haft.

Verordnungen und Bestrafungen allein genügen aber nicht, um den Naturdenkmälern den nötigen Schutz zu verleihen. Vielmehr muß die Bevölkerung selbst darauf bedacht sein, die uns gegebenen Naturschönheiten zu erhalten und zu pflegen. Insbesondere ist es notwendig, daß Frevler sofort den zuständigen Behörden gemeldet werden. Nicht zuletzt muß es auch Aufgabe der Schulen sein, bei den Kindern von Anfang an auf die Bedeutung und den Wert der Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete hinzuweisen.

÷ **BDM im Sommerlager.** Die Banne des Hitler-Jugend-Gebietes Westfalen-Süd führen auch in diesem Jahr Sommerlager durch. Der Bann Iserlohn (136) veranstaltet drei Lager in der Jugendherberge Menden. Insgesamt erhielten hier 161 Führerinnen und BDM-Mädel, die für eine Führungsaufgabe vorgesehen sind, eine gründliche Ausbildung in den führungsmäßigen Aufgaben, im Sport, in der Singearbeit, in der Werkarbeit und nicht zuletzt im Gesundheitsdienst. Außerdem wurde von allen Lagerteilnehmerinnen das BDM-Leistungsabzeichen erworben.

÷ **Die Aussichten der Steinobsternte.** Nach den Berichten der Gartenwirtschaftsverbände aus den einzelnen Reichsgebieten dürfte bei den wichtigsten Steinobstarten, den Pflaumen und Zwetschen, die Ernte in den meisten Gebieten wesentlich höher sein als im letzten Jahr. Von der Ernte der Erwerbsgartenbauer werden die sauren Zwetschen, ebenso wie es bei Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Mirabellen und Reineclauden der Fall war, restlos der industriellen Verwertung zugeführt. Dagegen sollen nach den Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft die Pflaumen und süßen Zwetschen vorwiegend an die Frischmärkte gebracht werden. Die Ernte der Erwerbsanbauer bei Pfirsichen wird infolge der starken Kälteschäden unter den Baumbeständen stark hinter den Friedensmengen zurückbleiben. Der verarbeitenden Industrie dürften auch in diesem Jahre an Pfirsichen ausschließlich die Weinbergpfirsiche zugewiesen werden, während die übrige Pfirsichernte dem Frischverbrauch zugeführt werden wird. Für die Versorgung der Märkte spielen die Ernten an Mirabellen, mit den Hauptanbaugebieten in Hessen-Nassau und der Westmark, sowie an Aprikosen, die zu 65—80 vH. im Donauland geerntet werden, nach wie vor keine erhebliche Rolle. Ebenso wie bei Pflaumen und Zwetschen ist die deutsche Versorgung auch in diesen Edelsteinobstsorten durch eine größere Einfuhr, vorwiegend aus Italien, Kroatien und Ungarn ergänzt worden. Auch die verarbeitende Industrie ist, gerade in Edelsteinobst, vor allem aus der Einfuhr beliefert worden. Da aus dem Ausland diesmal weniger Steinobst zu erwarten ist als im Vorjahr, kommt es für die Versorgung der Verbraucher mit frischem Steinobst hauptsächlich darauf an, daß die Ostbauern ihre Ablieferungspflicht voll erfüllen.

:: **Vorboten des Herbstes.** Wer sich im Laufe der Zeit mit den Gewohnheiten und Gepflogenheiten der Natur vertraut gemacht hat, der kann jetzt in der Natur schon die Vorboten des Herbstes, also die Anzeichen des nahenden dritten Zeitablaufes, erblicken. Urplötzlich sind die Schwalben verschwunden, an deren munterem Flugspiel wir uns so oft ergötzen konnten. Es ist immer wieder erstaunlich, wie rasch diese eigenartigen Vögel im Frühjahr auftauchen und im Spätsommer wieder fortziehen. Über Nacht sind sie plötzlich da, und wiederum über Nacht haben sie uns verlassen. Sie kommen zuletzt und gehen zuerst und bilden überhaupt die seltsamste Vogelart, die bei uns brütet. Ruhe scheinen sie nicht zu benötigen, denn die Mauersegler, wie man die Schwalben auch nennt, halten sich vom frühen Morgen bis zur hereinbrechenden Dunkelheit fast ohne Unterbrechung in der Luft auf, wobei sie stets pfeilschnell dahinfliegen. Nicht ohne eine gewisse Wehmut sehen wir diese Flugkünstler scheiden. Wenn sie wieder bei uns erscheinen, werden wir dem Endsieg sicherlich ein gutes Stück näher sein!

:: **Eltern, ermahnt immer wieder eure Kinder!** Feindflieger, die unser Heimatgebiet überfliegen, werfen oftmals Gegenstände ab, die nur dazu dienen sollen, die Bevölkerung, vor allem die Jugendlichen, zu belästigen. Wir erinnern uns noch alle an die Füllfederhalter, Bleistifte und anderen Gegenstände, die, mit Sprengstoff geladen, beim Drehen explodierten und den Kindern schwerste Beschädigungen zufügten. Auch die Ballone und Fallschirme, die diese Luftbanditen abwarfen, trugen Sprengstoffattrappen. Darum müssen die Eltern ihren Kindern einschärfen, nichts anzurühren, was von feindlichen Fliegern abgeworfen sein könnte. Aber auch die von unserer Flak abgeschossenen Granaten können als Blindgänger wieder herabkommen. Auch das ist kein Kinderspielzeug. So wird jetzt aus Bochoit berichtet, daß mehrere Jungen sich an einem gefundenen Sprengkörper zu schaffen machten, der plötzlich explodierte. Sechs 9—15jährige Jungen trugen sehr schwere Verletzungen davon, ebenfalls eine Frau, die sich in der Nähe befand. Ein Junge starb noch an der Unfallstelle, während drei weitere, darunter zwei Brüder, im Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen. Zwei weitere Jungen und die Frau liegen noch schwerverletzt im Krankenhaus. — Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie vorsichtig man mit derartigen Sprengkörpern sein muß. Eltern, ermahnt eure Kinder, derartige Gegenstände liegen zu lassen und Anzeige zu erstatten.

÷ **Einer Bombengeschädigten das letzte Kleid gestohlen.** Mit ihrem Leben spielte die Angeklagte, ohne daß sie es ahnte. Eines Tages sah sie in dem Hof des Hauses in Hagen, in dem sie wohnt, ein Kleid zum Trocknen aufgehängt. Kurzerhand nahm sie es fort, ohne zu wissen, daß es einer bombengeschädigten Frau aus Wuppertal-Barmen gehörte, die es als einzige Habe gerettet hatte und in demselben Hause bei ihrer Schwester weilte. Die Diebin wurde bald entdeckt und gestand ihre Tat ein. Der erheblich Vorbestraften wurde vom Gericht zugute gehalten, daß sie tatsächlich die erschwerenden Umstände ihrer häßlichen Tat nicht kannte, denn sonst hätte sie sich vor dem Sondergericht verantworten müssen, das unter Umständen gegen sie auf Todesstrafe erkannt hätte. Außerdem berücksichtigte das Gericht, daß die Angeklagte nicht in vollem Umfange für ihre Tat verantwortlich ist, denn sie war wegen Schwachsinnes bereits neun Monate in Warstein untergebracht. Trotzdem Rückfalldiebstahl vorlag, auf den mit Zuchthaus zu erkennen ist, kam das Gericht unter Berücksichtigung all dieser Umstände noch einmal zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Sichtlich erleichtert nahm die Angeklagte das Urteil an.

÷ **Schont Weiden und Äcker beim Pilzesuchen.** In diesem Jahr machten uns die Weiden nur Freude. Es war ein Graswuchs wie seit langem nicht. Doch nun ist die Zeit der Pilze, und da gibt es eben, trotz des guten Graswuchses, Ärgereien auf der Kuhweide. Kein Bauer sieht es gern, wenn fremde Personen auf der Weide herumlaufen. Aber in Zeiten wie diese läßt man sich manches gefallen, weil man in selbstverständlicher Volksverbundenheit den anderen solch zusätzliche Nahrungsmittel wie Pilze gern zukommen läßt. Es ist jedoch eine Bedingung dabei: diese anderen müssen das sorgfältig gehegte Wachstum achten. Aber da gibt es Personen, die gedankenlos nicht nur das zum Grummet bestimmte Wiesengras niedertreten, sondern auch beim Überqueren des Ackers Rübenpflanzen und sogar wertvolles Getreidegut niedertrampeln. Es sind durchaus nicht immer herumstrolchende Kinder. Und dann der Ärger mit dem Heck an der Kuhweide. „Ach, laß doch, kriegst du ja doch nicht wieder zu, das ist ja viel zu schwer. Ich komme nachher selbst dahin." So ruft eine pilzsuchende Mutter von der anderen Seite der Weide her ihrem Sprößling zu, der sich mit dem Heck abmüht. Nachher hat dann die Mutter noch weiter in entgegengesetzter Richtung Pilze gefunden und darüber das Schließen des Hecks vergessen. Nach einigere Zeit wird eine Kuh auf diesen Umstand aufmerksam. Die Kuh stemmt sich dagegen, und siehe da, sie kommt hindurch. Damit ist das Unglück geschehen. Eine Kuh nach der anderen drängt sich nach. Zunächst besuchen sie das appetitanregende Rübenstück. Sodann wird der Flachs untersucht. Eine Kuh holt sich am frischen Getreide eine schlimme Blähung. Manchmal sieht da schon einer vom Hof das Unglück. Gleichzeitig kommen auch schon hilfsbereite Nachbarn gelaufen.



Nachrichtenhelferinnen des Heeres beim Sportkursus im Reichssportfeld

Kraftvolles Hochreißen des Körpers steigert die Weitsprungleistung. Schirner — Scherl

Mohammed: „Den Juden haben wir ihrer Ungerechtigkeit wegen manches Gute verboten, was ihnen früher erlaubt war, weil sie weit abwichen von der Religion Gottes und Wucher nahmen, was ihnen doch verboten, und das Vermögen anderer Menschen ungerechterweise aufgezehrt haben."

Weiterer Schaden kann nun verhindert werden, aber der bereits entstandene ist schon groß genug. Wieviel der Ausfall an Rüben, Flachs und Brotgetreide beträgt, das kann man noch nicht feststellen. Ganz abgesehen von der Frage, ob die von Blähungen betroffene Kuh ohne weiteres wieder gut wird. Und die Moral von der Geschichte? Wenn Pilzsucher keine Ehrfurcht vor dem geheiligten Acker haben, dann müssen sie eben vom Acker ferngehalten werden.

Des Hofrat Bährens' „Geist"

Hofrat Bährens, der bekanntlich im 1. Schicht auf der Kötterbachstraße wohnte, wurden wunderbare Kräfte nachgesagt. Er sollte an zwei verschiedenen Plätzen gleichzeitig anwesend sein können.

Einst war er zu einer Gesellschaft in das Haus Bräuker in der Jägerstraße (jetzt Duhme) geladen. Während er dort weilte, kam ein Mann in seine Wohnung in der Kötterbachstraße und fragte die Haushälterin, ob der Herr Hofrat zu sprechen sei. Die Haushälterin bedauerte sehr, das verneinen zu müssen, ihr Herr sei ausgegangen. Sie wolle aber vorsichtshalber doch einmal nachsehen, ob er inzwischen nicht schon wieder zurückgekommen sei. Tatsächlich fand sie Hofrat Bährens im oberen Stockwerk vor seinem Schreibtisch sitzend und arbeitend. Auf ihre Frage, ob sie den Besucher hereinführen dürfe, erhielt sie aber keine Antwort; Bährens rührte sich auch nicht. Ebenso wurde ihre wiederholte Frage nicht beantwortet. Das war ihr unheimlich. Schnell verließ sie das Zimmer. Unten angekommen, tritt zu ihrem Entsetzen der Herr Hofrat gerade durch die Tür ins Haus. Entgeistert sieht sie ihren Herrn an und fragt stockend, ob er denn nicht soeben noch oben an seinem Schreibtisch gesessen hätte. „Nein", antwortet Bährens und sieht die ängstliche Fragerin versonnen lächelnd an, „das war nur mein Geist."

Solche und ähnliche Geschichtchen erzählt man sich heute auf der Kötterbachstraße. K.

Der Zugang zu Wohnungen und Böden

Der Selbstschutz darf nicht behindert sein

Die Erfahrungen der Terrorangriffe der letzten Zeit haben wieder gezeigt, daß große Brände nur verhindert werden, wenn das Einschlagen der Brandbombe möglichst frühzeitig erkannt und ihre Bekämpfung rechtzeitig aufgenommen wird, ehe größere

---

Ich suche dich

Roman von E. Riemann

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

8

„Hier, für Ihre Mühe . . . So nehmen Sie doch schon!"

Dietrich rührte keine Hand. Er sah nur obenhin auf das Geldstück, dann lachte er aus vollem Halse. Aber es war kein gutes Lachen.

„Ein herrlicher Witz, Herr von der Heiden! Ich beneide Sie um Ihre Begabung!"

Dann drehte er sich herum und gab das Zeichen für freie Fahrt.

„Bahn ist frei, Fräulein Ernheim! Gute Fahrt!"

Renate nickte ihm hastig zu. Dietrich sah noch genau, wie ihr das Rot in die Wangen schoß, bis in den Nacken hinein. Sie schämte sich wohl für ihren Herrn Bräutigam. Kein schöner Start . . .

Nachdenklich wippte er mit den Fußspitzen.

„Schweinehund!" knurrte er dann laut und vernehmlich. Gereizt beschloß er, heute abend zu den „Gänsen" zu gehen.

4. Kapitel

„Abendausgabe . . . .! Abendpost . . . .!"

Die Straßenpassanten hörten die heiteren Rufe der Zeitungsverkäufer kaum noch. Das ging im Lärm der Großstadt unter, war nur eine Stimme in der Symphonie des brausenden Abendlärms. Und doch . . . . irgendwie rührte er die Männer, die Frauen an: sie griffen nach ihren Geldtaschen oder suchten in Jackett und Mantel nach Kleingeld . . . und hastig kauften sie, was ihnen noch druckfeucht mit dem Neuesten aus aller Welt vor die Augen gehalten wurde.

Eingehend gelesen wurde es kaum. Man kaufte es, um etwas in der Hand zu haben, um in der Untergrundbahn die Schlagzeilen zu überfliegen: Krieg in China zum Stellungskrieg erstarrt . . . in Mexiko Unruhen . . . die Türkei hat neue Anleiheverhandlungen mit England aufgenommen . . . eigenartiger Unglücksfall auf hoher See . . . auf einem Südamerikadampfer . . . nanu, den Namen des Mannes hatte man doch schon mal gehört . . . Ernheim . . .? Ernheim . . .? Besaß der nicht im Westen eine Bank? Seine Tochter hatte sich doch wohl unlängst verlobt mit einem . . . na, war ja auch gleichgültig . . . herrje, meine Station!

Die Zeitung hatte ihre Schuldigkeit getan. Da lag sie nun, ein wenig zerdrückt, auf dem leeren Platz, und an der Endstation würde der Schaffner sie wahrscheinlich glattstreichen und mit nach Hause nehmen.

Millionen Menschen lasen diese Notiz, Millionen lasen darüber hinweg. Einen Menschen aber trafen die Worte furchtbar . . .

Renate fand beides auf der Diele, als sie nach Hause kam; das Kabel der Linie und das druckfeuchte Zeitungsblatt.

Beide meldeten nüchtern das gleiche: der Passagier Direktor Dr. Ernheim müsse in der letzten Nacht auf der Höhe von Quessant unbemerkt über Bord gestürzt sein. Als man seine Abwesenheit gemerkt habe — es wäre inzwischen allerdings Morgen geworden —, sei das Schiff sofort umgekehrt und habe die in Frage kommenden Gewässer abgesucht. Leider ohne Ergebnis, wie bei der groben See nicht anders zu erwarten. Danach bestehe kein Zweifel, daß Direktor Ernheim ertrunken sei.

Einen Tag ging Renate wie im Traum durch das weite, leere Haus. Sie weigerte sich, Nahrung zu sich zu nehmen, sprach zu niemandem und richtete nur auf jeden, der mit ihr reden wollte, groß und fragend den Blick.

Es zerriß ihren Freunden das Herz, sie in diesem wortlosen Schmerz erstarrt zu sehen, aber niemand fand das rechte, das erlösende Wort. Am wenigsten bemühte sich ihr Bräutigam um sie. Er war zunächst freundlich, höflich, zeigte auch eine Art offizieller Besorgnis, aber dann blieb er plötzlich fort. Renate bemerkte das überhaupt nicht.

Als dieser Zustand bereits eine Woche anhielt und Frau Kowalsky sich schon entschlossen hatte, einen Arzt zu Rate zu ziehen, stand plötzlich ein junger Mensch in der Tür, der verlangte, Fräulein Ernheim zu sprechen.

„Melden Sie mich nur", nickte er auffallend selbstsicher. „Ich heiße Dietrich Schotte, und sagen Sie dem gnädigen Fräulein auch, es sei eilig und wichtig obendrein!"

Kopfschüttelnd und nicht ohne dem Fremden einen abschätzenden Blick zugeworfen zu haben, ging die Hausdame, ihn zu melden.

„Vergessen Sie aber bitte keinen Augenblick, daß Fräulein Ernheim krank ist, seelisch erkrankt!" mahnte sie noch eindringlich.

Dietrich Schotte versicherte, daß ihre Sorge überflüssig sei. Er kenne Fräulein Ernheim ganz ausgezeichnet. Er sei ihr Fahrlehrer und wisse daher genügend Bescheid.

Zu Frau Kowalskys Überraschung wurde der Fremde vorgelassen, ja, es verschlug ihr fast die Sprache, als sie sah, wie Renate in der Tür dem Fahrlehrer — man bedenke: einem ganz einfachen Manne! — die Hand entgegenstreckte und dabei sogar ein ganz klein wenig lächelte. Daß sich die Tür gleich darauf hinter den beiden schloß, verdroß sie tüchtig.

„Ich bin gekommen, um Ihnen etwas zu bringen, das Ihnen vielleicht jetzt helfen kann, Fräulein Ernheim", begann Dietrich mit herzhafter Frische, denn er hatte sich vorgenommen, in dieser Tonart ohne alle Förmlichkeiten über die heikle Situation hinwegzusteuern. Aber so einfach, wie er es sich gedacht hatte, ging es doch nicht.

„Wie sehen Sie nur aus!" entfuhr es ihm unwillkürlich, als er Renate anblickte. War dieses blasse Mädchen mit den fiebrig glänzenden Augen noch das gleiche, das vor wenigen Tagen glücklich und sorgenfrei, ein Bild des lachenden Lebens, in ihrem kleinen Wagen davonrollte? Dieses Mädchen, das abweisend aus dem Fenster starrte, ein verlorenes Lächeln um die Lippen . . .

Er ahnte, wie schwer sie der Verlust getroffen haben mußte. Was sollten da alle förmlichen Worte der Teilnahme? Nichts waren sie — Geschwätz, leeres Geschwätz mußten sie bleiben! . . . Ein wenig verlegen stand er. Stumm und ratlos. Alles, was er sich so schön zurechtgelegt hatte, war unpassend und vergessen.

„Fräulein Ernheim! So geht das doch nicht —" rief er endlich. „Sie können sich doch nicht ganz verlieren!

(Fortsetzung folgt)

Brandherde entstehen können. Andernfalls ist die Bekämpfung durch die Selbstschutzkräfte stark erschwert, besonders wenn zahlreiche Brandbomben abgeworfen werden. Die Luftschutzkräfte sind zu einer ständigen Überwachung der Häuser auf einschlagende Brandbomben verpflichtet. Zu diesem Zweck sind während eines Fliegerangriffs mehrfach Kontrollgänge auszuführen, und zwar während des ganzen Fliegeralarms in kurzen Zeitabständen, nicht nur in den Angriffspausen. Um den mit diesen Kontrollgängen beauftragten Selbstschutzkräften den Zutritt zu allen Räumen des Hauses zu ermöglichen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Ortspolizeibehörden ermächtigt, eine Reihe von Anordnungen zu treffen.

Danach ist zunächst sicherzustellen, daß die auf Dachböden noch verbliebenen Bodenkammern, die nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, ständig offengehalten werden. Ferner sollen die Wohnungsinhaber bei Fliegeralarm die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung unverzüglich dem Luftschutzwart oder seinem Vertreter zur Mitgabe an die die Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte aushändigen, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an dem Kontrollgang teilnimmt. Am besten ist es natürlich, wenn die Wohnungen und Räume bei Fliegeralarm überhaupt offengehalten werden, wenn dies möglich ist.

Die Selbstschutzkräfte sollen fremde Wohnungen oder Räume in Abwesenheit des Inhabers möglichst zu zweit betreten. Schließlich müssen beim längeren Verlassen der Wohnungen die Bewohner auch in alarmfreier Zeit in geeigneter Weise dafür sorgen, daß im Falle des Fliegeralarms die Wohnungen jederzeit betreten werden können, z. B. durch Schlüsselabgabe an Hausbewohner oder Nachbarn. Selbstverständlich ist dies, wenn man verreist. Je nach der besonderen Luftlage kann aber auch ein stundenweises Verlassen schon diese Verpflichtung rechtfertigen. Auch wo polizeiliche Bestimmungen dieser Art nicht erlassen, empfiehlt es sich, danach zu handeln. Sind diese Maßnahmen aber vom örtlichen Luftschutzleiter ausdrücklich angeordnet, dann sind sie bindend und Zuwiderhandlungen strafbar. Personen, die es durch Nichtbeachtung der Anordnungen schuldhaft unterlassen, Schäden von ihrem Eigentum oder Besitz abzuwenden, müssen in diesen Fällen mit einer Minderung ihrer Ersatzansprüche rechnen. Andererseits ist darauf hinzuweisen, daß Personen, die sich unter Ausnutzung der getroffenen Maßnahmen an fremdem Eigentum vergehen, nach der Volksschädlingsverordnung mit dem Tode bestraft werden können. N. D.

Reparaturpflicht für Haushaltwaren, Fahrräder usw.

Der k. Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 181 vom 6. August 1943 eine Anordnung über die Reparaturpflicht von Haushaltwaren, Fahrrädern, Kinderwagen usw. Danach können Betriebe, die die in der untenstehenden Liste aufgeführten Waren herstellen oder reparieren, verpflichtet werden, Reparaturen an diesen oder ähnlichen Waren auszuführen. Weiter enthält die Anordnung Bestimmungen über Reparaturannahme- oder Ausgabestellen, Reparaturdienste und Sicherstellung von Reparaturen. Die Anordnung, die am Tage nach der Verkündung in Kraft getreten ist, gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet sowie — mit Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivilverwaltung — sinngemäß auch im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg und im Bezirk Bialystock sowie in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains. In einer Warenliste, die der Anordnung als Anlage beigefügt ist, werden als reparaturpflichtige Waren gekennzeichnet: Kochtöpfe, Eimer, Wasserkessel, Schüsseln, Wannen, Pfannen, Waschtöpfe, Durchschläge, Essenträger, Milchtransportkannen, milchwirtschaftliche Geräte, Schneidwaren, Schlösser, Waffen und Jagdgeräte, Haushaltwaschmaschinen und -geräte, Waagen für gewerbliche Zwecke, Lötapparate, Spiritus- und Petroleumkocher, Starklichtlampen, Stempelapparate, Garten- und Luftschutzspritzen, Großküchengeschirre aus Aluminium, Fahrräder, Motorfahrräder, Fahrradanhänger, Kinderwagen, Sportwagen.



Abwehrschlacht am Mius

Auf einer Anhöhe neben den Grenadieren in der vordersten Linie hat sich auch der vorgeschobene Artilleriebeobachter eingegraben und leitet von hier aus über seinen Funktrupp das Feuer der Batterien.
SS-PK-Kriegsberichter Zeymer (PBZ—Sch)

Der Atlas der deutschen Pflanzenwelt

Jeder Mitarbeiter hat 400 bis 800 Pflanzenarten zu erkunden

Trotz des Krieges macht die kartographische Aufnahme der deutschen Pflanzenwelt, mit der vor über 20 Jahren begonnen wurde gute Fortschritte.

Wir wissen zwar aus allgemeinen Angaben, wo in Deutschland Laub- und Nadelwälder vorkommen, welche Pflanzen in dieser oder jener Gegend am besten gedeihen und wie weit gewisse Bäume, Blumen oder Sträucher verbreitet sind. An einer genauen wissenschaftlichen Aufzeichnung über die einzelnen Arten hat es jedoch bisher gefehlt. Obwohl unser Vaterland pflanzenkundlich sehr gut durchforscht ist, konnten die Ergebnisse auf diesem Gebiet jeweils nur für einen Teilbezirk gelten, weil derartige Untersuchungen stets von einzelnen Gelehrten oder Naturfreunden durchgeführt wurden. Um nun für alle Zeiten ein geschlossenes Sammelwerk aufzustellen, beschäftigt sich das Botanische Museum in Berlin-Dahlem schon seit 1922 mit der genauen kartographischen Aufnahme unserer Pflanzenwelt.

Der Laie kann sich von der mühseligen Kleinarbeit eines solchen Unternehmens die Karl Moeller im „Kosmos" näher erläutert, nur schwer eine Vorstellung machen. Millionen von Aufzeichnungen, Beobachtungen und Sammlungen gehören dazu, bis auch nur von einer Pflanzenart die endgültige Verbreitung wissenschaftlich festgestellt ist. Dabei werden diese Angaben allein von ehrenamtlichen freiwilligen Helfern zusammengetragen, die zu diesem Zweck eine eigene Arbeitsgemeinschaft gebildet haben. Erfahrene Naturfreunde, zu denen Angehörige aller Berufe gehören, durchstreifen in ihrer Freizeit die Felder, Wälder und Wiesen ihrer Heimat, wandern durch Heiden und Moore, steigen die Ufer von Flüssen und Seen hinab oder klettern auf hohe Berge immer von dem einen Gedanken beseelt, die heimische Flora bis ins letzte zu erkennen. Eine Anweisung der Zentralstelle in Berlin-Dahlem gibt ihnen für diese Exkursionen gleichgerichtete Aufgaben, um ein einheitliches Bild zu erhalten. Als Grundlage gilt ein Meßtischblatt im Maßstab 1:25 000, also eine sehr genaue Karte, auf welcher der Beobachter seine Aufzeichnungen einträgt.

Jeder einzelne Mitarbeiter hat 400 bis 800 Gewächsarten zu erkunden und für jede in seinem Bereich vorkommende Pflanze ein besonderes Kataloablatt zu führen, in dem eine kurze Beschreibung des Standortes der Lebensgewohnheiten, Gattung und Familie, sowie Angaben über Beziehungen zum Brauchtum und Volksnamen enthalten sein müssen. Durch einen Stamm treuer Helfer sind bis jetzt schon Zehntausende von Kataloglättern bearbeitet und an das Botanische Museum zurückgesandt worden. Wenn Deutschland einmal ganz durchforscht sein wird, soll ein pflanzengeographischer Atlas angelegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Damit hätten Praxis und Wissenschaft genaueste Karten über die Verbreitung unserer Flora in der Hand und könnten auf dieser Grundlage weiterarbeiten.

Selbst im Kriege wird diese Forschungstätigkeit eifrig fortgesetzt, soweit dies bei den zahlreichen Einberufungen möglich ist. Durch die neu hinzugekommenen Teile Großdeutschlands ist das Arbeitsgebiet beträchtlich angewachsen, so daß die Fertigstellung des Pflanzenatlas noch eine Weile dauern wird. In gemeinschaftlichem Einsatz wird auch dieses wissenschaftliche Riesenunternehmen nach dem Endsieg einen weiteren Aufschwung erfahren, und zahlreiche neue Helfer werden sich in den Dienst der guten Sache stellen.

Ihre Aufzeichnungen haben auch einen hohen praktischen Wert. Wir wissen heute alle, daß viele Arten von Heil- und Gewürzkräutern, die als Wildpflanzen zum großen Teil in der freien Natur vorkommen, für unsere Ernährung und Gesundheit von entscheidender Bedeutung sind, da sie unersetzliche Vitamine und Heilstoffe enthalten. Wenn nun die Verbreitung derartiger Gewächse genauestens bekannt ist, haben die Sammler wichtige Anhaltspunkte für ihre Tätigkeit, und selbst für den gewerbsmäßigen Anbau können aus den Lebensgewohnheiten und bisherigen Standorten der Pflanzen entsprechende Rückschlüsse gezogen werden, ferner durch den Pflanzenatlas die Bekämpfung von Schädlingen erleichtert und damit der Land- und Forstwirtschaft Hilfe gebracht werden. In späterer Zeit aber wird man dann sofort jede Frage nach Lebensbedingungen und Vorkommen eines gewissen Gewächses beantworten können, ja sogar über die seltensten Arten wird man Bescheid wissen und für immer ein genaues Bild später vielleicht aussterbender Pflanzen besitzen, das uns von der Vergangenheit leider fehlt.

Fruchtsaft ohne Zucker einkochen!

Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren, Holunderbeeren usw. werden schnell gewaschen und von den Stielen befreit. Man setzt sie ohne Wasser aufs Feuer und erhitzt sie unter öfterem Rühren so lange, bis sie zerplatzen. Dann gibt man sie auf ein gebrühtes Tuch, das man an den vier Beinen eines umgekehrten Stuhles festgebunden hat und läßt den Saft in eine untergestellte Schüssel laufen. Mittelgroße Flaschen, die man bereits über Nacht in kaltes Wasser gelegt hatte, säubert man in heißem Sodawasser, spült sie sorgfältig und füllt dann den Saft bis 6 Zentimeter unter den Rand, dann verschließt man sie mit einem Korken und sichert diese mit einem Apothekerknoten.

Die gefüllten Flaschen stellt man in einen großen Topf auf einen Untersatz oder eine Unterlage von Heu und Holzwolle, — auch zwischen die Flaschen stecke man davon, damit sie fest und sicher stehen, — und deckt den Topf mit einer Schüssel zu. Man erhitzt 20 bis 30 Minuten bei 80 Grad. Danach hebt man die Schüssel ab, läßt den Dampf etwas entweichen und drückt die Korken in die Flaschen zurück. Man nimmt sie dann aus dem Wasserbad und schützt sie mit einem Tuch gegen Zugluft. Nach dem Erkalten entfernt man den Bindfaden, schneidet die Korken glatt und versieht sie mit einem schützenden Ueberzug, indem man sie in heißes Kerzenwachs, oder in einen Gipsbrei oder in ein Gemisch von Talkum und Wasserglas taucht. An einem trockenen, kühlen Ort werden sie liegend — wenn man Gipsbrei verwendet, stehend — aufbewahrt.

Die eigene Futtergrundlage

Mit der Genehmigung zum Hausschlachten ist in jedem Falle die Gewährung höherer Verpflegungssätze verbunden. Aus diesem Grund darf nach den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzten Grundsätzen die Schlachtgenehmigung nur erteilt werden, wenn vom Antragsteller eine echte Erzeugungssteigerung nachgewiesen wird. Das bedeutet, daß das zu schlachtende Tier aus eigenen Futtermitteln gemästet sein muß. Als eigene Futtermittel gelten auch diejenigen, die im Rahmen der dafür geltenden tariflichen Bestimmungen für die Mitarbeit in der Landwirtschaft von landwirtschaftlichen Betrieben abgegeben worden sind.

Unter den Verbrauchern besteht nun vielfach die irrige Auffassung, daß jeder, der die in den Bestimmungen vorgesehenen mindestens 50 Arbeitstage in der Landwirtschaft geleistet hat, Anspruch auf die Schlachtgenehmigung hat. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die für die Mitarbeit in der Landwirtschaft an mindestens 50 Tagen gewährten Futtermittel werden lediglich als selbst erzeugt mit anerkannt; sie stellen aber allein keine ausreichende Futtergrundlage dar, weil die zulässigen Mengen hierfür zu gering sind. Neben der Mitarbeit in der Landwirtschaft muß deshalb in der Regel auch noch selbst Land bewirtschaftet werden, wenn die Voraussetzungen für die eigene Futtermittelgrundlage voll gegeben sein sollen.

Die Genehmigung zum Hausschlachten kann selbstverständlich nur erteilt werden, wenn sämtliche Voraussetzungen erfüllt sind. Neben der eigenen Futtergrundlage muß das Tier eine bestimmte Zeit (Schweine mindestens 5 Monate) selbst gehalten und gemästet sein. Außerdem muß der Antragsteller bereits im Schlachtjahr 1942/43 geschlachtet haben. In diesem Jahr kommt noch hinzu, daß die Einkaufsgenehmigung vorliegen muß. Diese wird aber bereits verweigert, wenn die vorstehenden Voraussetzungen nicht gegeben sind. Die Ernährungsämter sind angewiesen, die erlassenen Vorschriften streng zu beachten, da jede Ausweitung der Hausschlachtungen im Interesse der Versorgungslage verhindert werden muß.

Böses Ende einer Ruderpartie

Heidelberg. Ein böses Ende nahm die Ruderpartie eines jungen Paares auf dem Neckar. Das Boot kenterte, und die Insassen fielen ins Wasser. Das Mädchen konnte noch ans Land gebracht werden, doch war es nicht mehr zu retten. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Die Leiche des Mannes konnte noch nicht gefunden werden.

Hauptschriftleiter: Rudolf-Ernst Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stenz, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. Nr. 5. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Mende

Lichtspiele zur **Reichskrone**

Nur noch heute und morgen!

Fahrt ins Abenteuer

Ein Berlin-Film mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Trude Marlen, Franz Schafheitlin, Hilde Sessak.
Drehbuch: Marion Halvorsen und Jürgen von Alten.
Musik: Dr. Giuseppe Becce.
Spielleitung: Jürgen v. Alten.

Wochenschau — Kulturfilm

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Korbflaschen

in gutem Zustande in jeder Größe gesucht.
Drogerie Erich Rienhöfer.
Schwerte, Hüllingstraße.

Leeres oder möbliertes

Zimmer

von Ehepaar sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 2594 an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Biete

Schlachtziege

suche Ziegen- oder Schaflamm.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2601

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe von Süßwaren

An die Inhaber der rosa Nährmittelkarten der 53. Zuteilungsperiode werden auf Abschnitt N 36 Jgd und Kist 250 Gramm, an alle übrigen Inhaber der rosa oder blauen Nährmittelkarten auf den Abschnitt N 36 der 53. Zuteilungsperiode und auf den Abschnitt W 11 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter A. Z. 3. Woche 53. Zuteilungsperiode 125 Gramm Süßwaren ausgegeben, sobald die Belieferung an die Kleinverteiler erfolgt ist. Die genannten Abschnitte behalten bis zur Belieferung Gültigkeit. Da die Belieferung der Kleinverteiler noch nicht feststeht, haben diese Kleinverteiler den Zeitpunkt des Beginns der Ausgabe selbst durch Aushang bekanntzumachen. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte abzutrennen und mit den zuständigen Kartenausgabestellen bis zum 30. September 1943 in der üblichen Weise gegen Empfangsbescheinigung abzurechnen. Juden, Polen, Ostarbeiter, Kriegs- und Strafgefangene sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Iserlohn, den 21. August 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Am Sonnabend, 21. August 1943, zwischen Ergste und Villigst einen

braunen Halbschuh

verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Schw. Ztg. 2602

Grüngelber

Wellensittich

entflogen; auf den Namen „Mucki" hörend. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Hellweg, Märkische Straße 111.







Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster
In allen Fachgeschäften
Derzeit nur beschränkt erhältlich

Verdunkelungs-Papier

wieder eingetroffen!

Schreibwarenhandlung
Hans Linner.
Große Marktstraße 3/5





Unternehmt bei Luftangriffen regelmäßig Kontrollgänge! Brandbomben müssen schnell bekämpft werden!